

KULTURLandschaft in Westfalen - Fakten-Ansprüche-Szenarien

Am 19. und 20. September 2013 fand die Tagung "KULTURLandschaft in Westfalen Fakten - Ansprüche - Szenarien" der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen im Plenarsaal des Landeshauses in Münster statt. In diesem Einleger geben wir die Antworten von Dr. Eberhard Christ (Vorstand Westfalen-Initiative) auf drei Impulsfragen wieder.

Eine wichtige Aufgabe der Westfalen-Initiative ist, die Attraktivität der Region Westfalen-Lippe als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum zu fördern. Wir arbeiten daran, das moderne Westfalen und seine kreative Vielfalt und Leistungsfähigkeit zu beschreiben. Attraktivität wirkt nach innen und außen: 8,4 Millionen Westfälinnen und Westfalen sollen Westfalen anziehend finden - dabei spielt auch der Heimatbegriff eine Rolle - und gerne und zufrieden hier bleiben. Menschen von außerhalb sollen von Westfalen angezogen werden und uns helfen, die vielfältigen Herausforderungen der Zukunft besser zu bewältigen. Und wenn sie mögen, sich in Westfalen erholen, sowie 20 Millionen Gäste in 2012.

In welcher Landschaft leben wir?

Westfalen ist Vielfalt und schwer zu beschreiben. Westfalen ist nur zu einem kleinen Teil das bäuerliche Münsterland mit prächtigen Höfen inmitten eigener Felder. Westfalen ist nicht nur - und fast schon gar nicht mehr - die Schwerindustrie mit Zechen und Stahlwerken und den zugehörigen Siedlungen. Und Westfalen ist nicht allein der Ziegelbau. Unsere lange Geschichte und, einfach gesagt, die Größe des Landes haben eben auch die Baustile und Bauweisen beeinflusst. Durch vernünftige ortsgebundene Materialwahl, Anpassung an die vorhandene Umgebung und Flächenverfügbarkeit und das Klima entstanden regional typische Baustile in Westfalen. Also: viele Gründe, warum eine Einheitsbaukultur nicht ist und auch nicht sein darf. Aber: Könnten viele Westfälinnen und Westfalen so wie sie wollten, würden sie sich für das Wohnen im freistehenden Einfamilienhaus, im traditionellen Baustil, nahe an der Natur gelegen, entscheiden. So ist die Wohneigentumsquote in den rund um das westfälische Ruhrgebiet gelegenen Regionen mit 45 und mehr Prozent deutlich über dem NRW-Durchschnitt.

In welcher Landschaft wollen wir leben?

Die Menschen wollen die Vielfalt. Sie kennen vielleicht das Gedicht von Kurt Tucholsky aus dem Jahre 1927. Das Ideal: „Eine Villa am Grünen mit großer Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße, mit schöner Aussicht, ländlich/mondän, vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehen. Aber abends zum Kino hast du's nicht weit.“ usw. Tucholsky könnte Westfale sein, würde er die Friedrichstraße Kampstraße, die Zugspitze Sauerland, die Ostsee Norderney und das Kino Veltins Arena oder Signal Iduna Park nennen. Eine von mir gemachte, bestimmt unwissenschaftliche Umfrage unter Westfälinnen und Westfalen bestätigt einerseits die Vielfalt und andererseits die Beobachtungen, die jeder von uns macht. Wiederkehrend ist: Vorteile einer Stadt nutzen können, aber trotzdem Natur genießen. Oder: In der Stadt wohnen, aber mit Garten. Die Ausstattung mit Arbeitsplatz, Kita, Schule, Internet, Kultur spielt eine auffallend große Rolle mit häufiger Nennung guter Verkehrsanbindungen und -verbindungen. Schön wird empfunden, wenn mit den vorhandenen Baustilen, Flächen und Nachbarschaften sensibel umgegangen wird. Und wer glaubt, Sünden in diesen Themen würden nicht bemerkt, der irrt. Sie werden bemerkt, von innen wie von außen.

Ich komme zu dem persönlichen Fazit: Die Menschen wollen einen sorgfältigen Umgang mit den vorhandenen, traditionellen Baustilen und Bauweisen und mit den traditionellen Ortsbildern. Sie genießen es, wenn ihren vielfältigen sozialen Belangen, wenn ihrem Wunsch nach Kommunikation Rechnung getragen wird. Sie wollen mehr öffentliches Grün in Dörfern, Klein-, Groß- und Mittelstädten und gute Vernetzung durch gute Verkehrsausstattung.

In welcher Landschaft werden wir leben?

Kurz geantwortet: Ich weiß es nicht. Aber ich sehe verstärkt die Notwendigkeit, Westfalen und Lippe mit überlegter sensibler Baukultur, mit guten Ausstattungen und viel Freizeitwert so attraktiv zu machen, dass wie bisher in allen Regionen und Raumtypen gern gewohnt wird. Der Wohnort wird in Zukunft noch weniger durch die Lage von Bodenschätzen und Großindustrieanlagen bestimmt sein. Die heute schon erreichte Leichtigkeit des Transports über Straße, Schiene und durch Wasser und Luft oder durch den Draht machen Wohnstandorte beliebiger. Attraktivität in allen anderen Belangen wird immer wichtiger. Durch die demographischen Prozesse werden sich aber auch die Menschen, die in Westfalen wohnen, spürbar verändern. Und nicht nur deren Alterspyramide, die ich hier gar nicht ansprechen will. Aber doch das: Etwa 40% der Berufseinsteiger werden in 20 Jahren einen Migrationshintergrund haben, wie übrigens jeder Vierte der über 60-jährigen auch. Sie werden unser Land prägen und wir müssen uns diesem Prozess öffnen. Sind wir darauf schon richtig vorbereitet?

Mir wäre bei einer Zukunftsprognose und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen wohler nach einer ganzheitlichen Diskussion über diese Zusammenhänge und weitere Zukunftsfragen.

Dabei verdienen die ballungsfernen Räume unsere besondere Aufmerksamkeit. Nach meiner unwissenschaftlichen Umfrage sieht das schon so aus, dass die Stadt bevorzugt werden wird, besonders wegen der Befürchtung, dass die Ausstattung stadtferner Räume im Zuge der Entwicklungen deutlich schlechter werden wird. Darin erkenne ich natürlich auch die allgemeine Verunsicherung, die leicht zum Nichtstun für die bestehende öffentliche und private Bausubstanz führen könnte. Dem sollten wir einen besseren Zukunftsplan als bisher entgegensetzen können.

